

## Editorial

Der dritte Jahrgang der *Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung* (ZeFKo) beginnt mit einem Heft, das eine große Bandbreite an Zugängen zu Fragen der Friedens- und Konfliktforschung demonstriert. Diese Bandbreite kommt in theoretisch geprägten Beiträgen einerseits und empirisch-analytisch orientierten Studien andererseits zum Ausdruck, die sich sowohl im Rahmen von in der Friedens- und Konfliktforschung etablierten Forschungsfeldern und -ansätzen bewegen als auch bislang kaum berücksichtigte theoretische Perspektiven aufgreifen. Sie umfassen wissenschaftliche Analysen zu aktuellen und grundsätzlichen Fragen von Gewalt, Krieg und Frieden, verfolgen aber auch das Ziel, sich in politische Debatten einzumischen.

Am Beginn des Heftes steht der Aufsatz von Rafael Biermann, der auf der Grundlage einer empirischen Analyse der Diskurse um die Kosovo- und Libyen-Interventionen verdeutlicht, dass die zunächst so unterschiedlich erscheinenden Interventionen ähnliche Legitimationsdefizite aufweisen und sich die grundsätzlichen Dilemmata humanitärer Interventionen in den letzten Jahren somit keineswegs aufgelöst haben. Legitimität ist auch ein zentrales Stichwort des Beitrags von Maximilian Läkisch, der auf einer Arbeit basiert, die 2013 mit dem Christiane-Rajewsky-Preis der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK) ausgezeichnet wurde. Die klassische Frage nach der Legitimität staatlicher Gewalt wird von ihm unter Bezug auf poststrukturalistische Konzepte der politischen Philosophie behandelt. Mit dem Konzept des Staatsrandes vollzieht er nach, weshalb die Legitimität der staatlichen Machtausübung trotz zweifelhaft legitimer Gewaltakte, wie sie etwa gegen Asylsuchende ausgeübt werden, nicht grundsätzlich ins Wanken gerät. Timothy Williams hingegen entwickelt in seinem Aufsatz unter Rückgriff auf sozialpsychologische, politikwissenschaftliche und soziologische Ansätze zwei aufeinander bezogene Modelle, mit denen die (Nicht-)Beteiligung von TäterInnen an Genoziden auf einer Mikroebene analytisch greifbar gemacht wird. Der Beitrag von Harald Müller wiederum greift die Diskussion um die spannungsreichen – und somit friedenspolitisch hoch relevanten – Großmächtebeziehungen auf. Anhand einer kontrafaktischen Argumentation zeigt er auf, wie die Rüstungskontrolle genutzt werden kann, um die konkurrenz geprägten Beziehungen zwischen den Großmächten in kooperative Bahnen zu lenken. Bettina Engels schließlich nimmt die Friedens- und Konfliktforschung auf einer Metaebene in den Blick. Sie verdeutlicht die Potenziale der bislang in Analysen

von Gewaltkonflikten und Friedensprozessen wenig beachteten, macht- und wissenschaftskritischen postkolonialen Theorie und plädiert für deren stärkere Berücksichtigung in Forschung und Lehre.

Die skizzierte paradigmatische Bandbreite der Beiträge verweist auf den Anspruch der ZeFKo, vielfältigen Themen und disziplinären Zugängen der Friedens- und Konfliktforschung einen Raum zu geben und somit einen breiten wie interdisziplinären Austausch anzuregen. Auch ein Blick auf die nun fünf Ausgaben der ZeFKo zeigt, dass sich die Zeitschrift in dieser Hinsicht auf einem guten Weg befindet. Die bislang in den Rubriken »Aufsätze«, »Literaturbericht« und »Forum« veröffentlichten Beiträge stammen zwar in der Mehrheit aus den Sozialwissenschaften. Beiträge aus anderen Disziplinen wie der Rechtswissenschaft, den Kulturwissenschaften, der Pädagogik, der Geschichtswissenschaft oder der Ethnologie machen aber immerhin einen Anteil von rund 40% aus. Wir hoffen, dass die ZeFKo damit Debatten vorantreibt, die auch über disziplinäre Grenzen hinweg geführt werden, und würden es begrüßen, wenn gerade auch aus den bislang weniger vertretenen Disziplinen verstärkt Manuskripte eingereicht werden.

Der Erfolg einer wissenschaftlichen Zeitschrift ist wesentlich von Anzahl und Qualität der eingereichten Manuskripte abhängig. Erfreulicherweise kann die Redaktion auf bis heute über 80 eingereichte Manuskripte zurückblicken, von denen 64 als Aufsätze oder Literaturberichte für ein Begutachtungsverfahren vorgesehen waren. Knapp 20% davon wurden aufgrund von Qualitätsmängeln keiner externen Begutachtung unterzogen. Von den in die Begutachtung gegebenen Manuskripten erhielten ca. 30% eine direkte oder konditionale Publikationszusage, ebenfalls rund 30% wurden zu einer Überarbeitung und Wiedereinreichung aufgefordert und etwa 20% wurden in der Begutachtung abgelehnt. Damit ergibt sich eine Ablehnungsquote, die vergleichbar ist mit anderen Zeitschriften, die ein *Peer-Review*-Verfahren nutzen. Bemerkenswert ist zudem, dass bisher rund zwei Drittel unserer Anfragen für die Erstellung eines Gutachtens auf positive Reaktionen trafen. Dies ist auch deshalb sehr erfreulich, da die Erstellung gehaltvoller Gutachten zeitintensiv ist und in einen oftmals ohnehin arbeitsreichen Wissenschaftsbetrieb integriert werden muss.

Vor dem Hintergrund dieser positiven Entwicklungen hoffen wir auch für die Zukunft auf eine große Zahl vielfältig ausgerichteter Manuskripte. Insbesondere im Hinblick auf das »Forum« würden wir uns freuen, wenn dieses als Ort lebendiger Debatten verstanden und in diesem Sinne, etwa in der Form von Repliken auf andere Beiträge, verstärkt für Auseinandersetzungen und Diskussionen in und um die Friedens- und Konfliktforschung genutzt wird. Begrüßenswert wäre ferner die Fortführung des Austauschs über Ansätze, Konzepte und Probleme in der Lehre zur Friedens- und Konfliktforschung, der in den ersten Ausgaben vielversprechend begonnen hat.

Eine wichtige Neuerung, die mit der Etablierung der ZeFKo einhergeht, ist die bereits angekündigte Veröffentlichung von Sonderbänden, die parallel zu den halbjährlichen Ausgaben etwa einmal im Jahr erscheinen sollen. Inhaltlich werden die Sonderbände von GastherausgeberInnen verantwortet und bieten die Möglichkeit, Beiträge zu veröffentlichen, die sich in konsistenter Weise einer bestimmten Thematik der Friedens- und Konfliktforschung widmen. Der Vorstand der AFK hat hierfür ein Verfahren beschlossen, welches auf der AFK-Homepage einsehbar ist und in dessen Zentrum der etablierte *Peer-Review*-Prozess steht. Hiermit sind alle Interessierten herzlich eingeladen, Vorschläge für geplante ZeFKo-Sonderbände einzureichen.

Das dreijährige Bestehen der ZeFKo ist nicht nur ihren AutorInnen, sondern auch der äußerst engagierten Arbeit der HerausgeberInnen und meiner Vorgängerin, Michaela Zöhrer, zu danken. Herzlicher Dank gebührt darüber hinaus den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats, die uns in den vergangenen Jahren mit hilfreichen Ratschlägen stets unterstützend zur Seite standen. An dieser Stelle sei darüber hinaus der Nomos Verlagsgesellschaft gedankt, auf deren Wohlwollen und tatkräftige Unterstützung die ZeFKo jederzeit zählen kann. Die Qualität der ZeFKo hängt zudem in hohem Maße von der Bereitschaft von GutachterInnen ab, die bei uns eingereichten Manuskripte fachlich zu beurteilen, zu kommentieren und Überarbeitungsvorschläge auszuformulieren. Besonderer Dank gilt daher all denjenigen Personen, die im vergangenen Jahr in zahlreichen *Review*-Verfahren für die ZeFKo tätig waren (*Stand: 31.03.2014*):

Nadine Ansorg	Martina Haedrich	Ursula Rao
Tobias Böhmelt	Eva Herschinger	Solveig Richter
Helmut Breitmeier	Alfred Hirsch	Samuel Salzborn
Lothar Brock	Olaf Jann	Peter Schlotter
Michael Brzoska	Gert Krell	Gert Sommer
Sven Chojnacki	Florian Kühn	Stephan Stetter
Aurel Croissant	Andrea Liese	Scott Straus
Mihran Dabag	Jens Luedtke	Andreas Vasilache
Urs Dahinden	Oliver Meier	Wolfgang Wagner
Sandra Destradi	Michael Meuser	Simone Wisotzki
Cordula Dittmer	Berthold Meyer	Alexander Wolters
Daniel Feierstein	Judith Miegelbrink	Andreas Zick
Cornelia Frank	Andreas Niederberger	Lisbeth Zimmermann
Thorsten Gromes	Thomas Nielebock	